

ebenfalls ihr Hänlein und ihren Wohlstand verloren und nur ihre fünf Kinder gerettet hatte, mußte sie, weil sie verdächtig sei, nicht nur aus der Stadt, sondern auch aus dem Land reisen. Sonst hätte sie sich nach Petersburg gewendet, wo sie einen reichen Better zu finden hoffte. Der geneigte Leser will bereits etwas merken. Als sie aber in einer schrecklichen Kälte und Flucht, und unter unfäglichen Leiden schon bis nach Wilna gekommen war, krank und aller Bedürfnisse und Bequemlichkeiten für eine so lange Reise entblößt, traf sie in Wilna einen edlen russischen Fürsten an, und klagte ihm ihre Not. Der edle Fürst schenkte ihr dreihundert Rubel, und als er erfuhr, daß sie in Petersburg einen Better habe, stellte er ihr frei, ob sie ihre Reise nach Frankreich fortsetzen, oder ob sie mit einem Paß nach Petersburg umkehren wolle. Da schaute sie zweifelhaft ihr ältestes Büblein an, weil es das verständigste und das kränkste war. „Wo willst du hin, mein Sohn?“ „Wo du hingehst, Mutter,“ jagte der Knabe und hatte recht. Denn er ging noch vor der Abreise ins Grab. Also versah sie sich mit dem Notwendigen, und affordierte mit einem Polen, daß er sie für fünfhundert Rubel nach Petersburg brächte zum Better; denn sie dachte, „er wird das Fehlende schon darauf legen“. Aber alle Tage kränkte auf der langen beschwerlichen Reise, starb sie am sechsten oder siebenten. — „Wo du hingehst,“ hatte der Knabe gesagt, und der arme Pole erbt von ihr die Kinder, und konnten mit einander so viel reden, als ein Pole verstehen mag, wenn ein französisches Kind russisch spricht, oder ein Französklein, wenn man mit ihm reden will auf polnisch. Nicht jeder geneigte Leser hätte an seiner Stelle sein mögen. Er war es selber nicht gern. „Was anfangen jetzt?“ jagte er zu sich selbst. „Umkehren — wo die Kinder lassen? Weiter fahren — wem bringen?“ „Thue, was du sollst,“ jagte endlich etwas in seinem Inwendigen zu ihm. „Willst du die armen Kinder um das Letzte und Einzige bringen, was sie von ihrer Mutter zu erben haben, um dein Wort, das du ihr gegeben hast?“ Also kniete er mit den unglücklichen Waisen um den Leichnam herum, und betete mit ihnen ein polnisches Vaterunser. „Und führe uns nicht in Versuchung.“ Hernach ließ jedes ein Hänlein voll Schnee zum Abschied und eine Thräne auf die kalte Brust der Mutter fallen, nämlich, daß sie ihr gerne die letzte Pflicht der Beerdigung anthun wollten, wenn sie könnten, und daß sie jetzt verlassene unglückliche Kinder seien. Hernach fuhr er getrost mit ihnen weiter auf der Straße nach Petersburg, denn es wollte ihm nicht eingehen, daß der ihm die Kindlein anvertraut hatte, könne ihn stecken lassen, und als die große Stadt vor seinen Augen sich ausdehnte, wie ein Hauderer thut, der auch erst vor dem Thor fragt, wo er still halten soll, erkundigte er sich